

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 161.

Montag, den 10. Juni.

1833.

### Aufforderung.

Es hat Adam Moller, welcher in den Acten auch Müller genannt wird, ein Bürger zu Leipzig, in seinem Testamente vom 7. Mai 1551 zwei Stipendien für Studirende auf der Universität Leipzig gestiftet, welche vorzugsweise seinen Freunden zugetheilt werden sollen. Obwohl nun seit langer Zeit Verwandte des Stifters zum Genuße dieser Stipendien sich nicht gemeldet haben, so werden doch, bei der auf Johanni dieses Jahres bevorstehenden Erledigung eines derselben, diejenigen hiesigen Herren Studirenden, welche sich etwa als Verwandte gedachten Mollers ausweisen könnten, hierdurch aufgefodert, sich deßhalb bis zum

24. Juny dieses Jahres

bei der Rathsstube allhier zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins das fragliche Stipendium ohne weitere Berücksichtigung der gedachten Bestimmung vergeben werden wird.

Leipzig, am 28. Januar 1833.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Müller, Stadtrath.

### Ein beherzigenswerthes Wort von Feuerbach. \*)

Soll der Staat gut verwaltet werden, so müssen die Maaßregeln der Regierung der Lage der Nation, ihren Verhältnissen und Bedürfnissen angemessen seyn. Wer weiß aber besser, was der Nation gebührt, was sie bedarf, als die Nation selbst? Mag sie auch, wie die regierende Beamtenwelt von ihr behauptet, zuweilen in beschränktem Interesse befangen, vielleicht nicht immer weise genug seyn, um zu bestimmen, wie ihr zu helfen, wie ihr Bestes zu befördern sey: so erkennt wenigstens sie, der Bedürftige, an dem eignen Gefühl, ohne Nachsinnen und einstudirte Weisheit, besser als jeder Andere, wo sie der Hilfe bedarf, unter welchen Beschwerden sie leidet, wohin ihre Wünsche und Hoffnungen gerichtet sind. Sie hat, da es

\*) Zur Erinnerung an diesen, am 29. Mai dieses Jahres verstorbenen, als Staatsdiener, Gelehrten und Mensch gleich ausgezeichneten Mann, theilen wir dem denkenden Leser hier den Schluß seiner im October 1814 geschriebenen Abhandlung: „Ueber deutsche Freiheit und Vertretung deutscher Völker durch Landstände“, mit. Sie findet sich in der ersten Abtheilung seiner „kleinen Schriften vermischten Inhalts“, welche bei Stein in Nürnberg 1833 erschienen sind. Sie war und ist noch jetzt ein Wort zu seiner Zeit.

ihrem eignen Wohl und Wehe gilt, sicher das höchste Interesse, die lautere Wahrheit, so wie sie dieselbe erkennt, rein und unverhohlen auszusprechen, nichts zu verstecken, zu verdrehen, zu bemänteln, zu verschönen. Bestimmt die Staatsverfassung kein Organ, wodurch das Volk zum Throne sprechen kann, so liegt Alles in den Händen der bezahlten Fürstendiener, und der Oberherr, der alsdann bloß durch seine Beamten mit der Nation in Berührung kommt, folglich, wie er durch fremde Hände wirkt, so auch stets mit fremden Augen sieht, kann, bei dem Bewußtseyn der redlichsten Absichten, dennoch niemals vollkommen gewiß seyn, ob er sein hohes Herrscheramt zum Segen oder zum Fluch der Unterthanen verwalte. Seine Einsichten und Beschlüsse sind abhängig von den Thatfachen und Ansichten, welche ihm der trübe Canal mündlicher oder schriftlicher Amtsberichte zuführt. Wer bürgt ihm aber für Wahrheit und Treue? wird man ihm Gebrechen offenbaren, bei welchen seine Diener ihre eigene Rechnung finden, Bedrückungen des Volks, wo seine Diener selbst die Bedrückten sind? Darf er von denen, die von seiner Gnade leben, die sein Zorn zertreten, sein gnädiges Lächeln erheben kann, jenen Muth erwarten, welcher selbst

Wesentlichen Mißbräuche oder Mißgriffe offenbart, die als Fehler des Cabinets erscheinen und der Weisheit oder der Gerechtigkeit des Fürsten zum Nachtheil sprechen? — Gestattet er, wie einst Friedrich II., jedem einzelnen Unterthan, seine Beschwerden vor den Thron zu bringen, so wird er ewig mit kleinen Einzelheiten bestürmt, betäubt; hört, neben manchem Worte der Wahrheit, noch weit öfter die Stimme der Leidenschaft, der gekränkten Rechtshaberei, oder der heimlich anklagenden Bosheit, und bleibt dann doch, wenn es der Untersuchung und Abhilfe der angebrachten Beschwerden gilt, in den Bannkreis seiner Beamten eingeschlossen. — Will der Fürst, um doch zuweilen mit eigenen Augen zu sehen, gleich den Sultanen des Orients, verkleidet unter das Volk sich mischen, um zu hören, zu beobachten, zu fragen und zu forschen? Seine Gegenwart trifft doch nur einen verhältnißmäßig kleinen Punkt, und Alles hängt davon ab, was ihm eben der Zufall unter die Augen führt. — Will er, wie Kaiser Hadrian, wie die fränkischen Könige, wie eine Fürstin neuerer Zeit\*), die Provinzen seines Staates durchreisen, um sich von dem Zustande des Landes anschaulich zu unterrichten? wer bürgt ihm dafür, daß nicht seine Diener da, wo Dörfer stehen sollten, ihm in der Entfernung Theater- Coulissen hinstellen? daß nicht die zerlumpten verhungerten Bettler, von denen sonst die Landstraße wimmelte, vor seiner Ankunft hinweggejagt und die wohlbekleideten Bauern und Bürger, die ihm weinerlich ihr Bivot zuzuschützen, erst auf Staatskosten bekleidet und aus weiter Ferne von Bütteln und Soldaten auf einen Platz zusammengetrieben sind? \*\*) Alles dieses sind folglich nur zweideutige, unzureichende Nothmittel, an welche sich freilich eine despotische Regierung halten muß, weil das allein durchgreifende Mittel dem Geiste ihrer Verfassung und Verwaltung entgegen ist. Jenen Zweck erreicht man nur — in Verbindung mit Freiheit der Presse — durch Stände des Volks, aus deren Mund, falls die ständische Verfassung zweckgemäß gebildet ist, ein Regent die reine lautere vollständige Wahrheit vernehmen wird, deren er bedarf, um gerecht und wohl zu regieren.

\*) Katharina II. in Rußland.

\*\*) Wie bekanntlich Katharina II. auf ihrer Reise nach Sibirien geschah. Man weiß ähnliche Anecdoten noch von andern Fürsten, nicht bloß der frühern, sondern auch der neuesten Zeit. Was alle Welt wußte, wußten nur sie nicht, — daß man sie zum Besten hatte. (1832.)

Diese Stellvertreter des Volks, welche mit stets wachsender Beobachtung um sich herblicken, sind zugleich die besten Aufseher und Wächter des Staats- und Fürstendiener. Eine Aufsicht von Staatsdienern über Staatsdiener ist, wenn gleich nie ganz unentbehrlich, doch auch niemals ganz zuverlässig; nicht bloß weil, nach dem deutschen Sprichwort, keine Krähe der andern gern ins Auge haßt, sondern auch, weil dieses System sich in bedenklichem Zirkel dreht, indem jeder Aufseher eigentlich wieder eines andern Aufsehers bedarf. Zwei und vier und sechs Augen lassen sich berücken oder gewinnen; aber das Volk, das mit tausenden von Augen wacht, kann nicht so leicht berückt oder gewonnen, wie viel weniger um das Gefühl der Bedrückungen oder Ungerechtigkeiten, unter denen es leidet, betrogen werden. Wer so bewacht ist, wird desto sorgfältiger sich selbst bewachen; wer, wenn auch nur in der Form von Beschwerden, die öffentliche Anklage der Stellvertreter eines ganzen Volkes fürchten muß, hat große Aufforderung, seinen Pflichten treu zu seyn, wenn nicht aus Liebe, doch aus Furcht.

In einem Staate, wo dem Volke das Glück gewährt ist, durch Stände vertreten zu seyn, werden daher auch Gebrechen niemals so sehr sich häufen, werden die Uebel, denen alles Menschliche unterworfen ist, nie so weit sich verbreiten, so tief sich einfressen, daß davon der Staat bis zur Unheilbarkeit angegriffen würde. Nur diejenigen Uebel, welche im Dunkeln, vielleicht unter dem Scheine des Wohlbestehens, sich eingraben, sind die gefährlichsten, eben weil man sie nicht kennt und weil ein Feind, den wir nicht kennen, auch nicht übermunden werden kann. Nicht so, wo Stände bestehen, welche mit Recht die eigentlichen Wächter des Staats, die allsehenden Augen der Regierung, der Mund des Volkes und die Mahner und Warner seines Fürsten zu nennen sind. Ohne sie kann ein Staat unmerklich, ihm selbst unbewußt, gleichsam im Schlafe, an den Abgrund des Verderbens geführt werden, und erst dann aus sorgloser Gemüthlichkeit erwachen, wenn es zu spät ist, sich zu retten.

Schon darum sind auch verfassungsmäßig eingeschränkte Regierungen weit weniger der Gefahr großer Staatsumwälzungen oder thronumstürzender Empörungen ausgesetzt, als uneingeschränkte Monarchien. Dort, wo Rechte gegen Rechte, Un-

sprüche gegen Ansprüche stehen, sind zwar Reibungen der Kräfte, störende und oft empfindlich anstoßende Widersprüche unvermeidlich; aber die hierdurch veranlaßten Bewegungen sind nur die Aeußerungen des Lebens und der kräftigen Gesundheit des Staatskörpers; sie sind wohlthätig nicht nur für das Volk, sondern auch für die Regierung, weil diese dadurch stets in Wachsamkeit, in frischer Thätigkeit ihrer Kräfte erhalten und vor der gemächlichen Ruhe, die leicht in ein ermattendes Einschlafen übergeht, bewahrt wird. Diese Bewegungen, die sich in einer freien Verfassung zeigen, sind überdies durch die Gesetze selbst in bestimmte Etranken gewiesen, von festen Ufern umfassen, welche die Wellen nicht übersteigen können; daher nicht vergleichbar jenen regellosen Zuckungen, welche sich in despotisch regierten Staaten äußern, wo die Fehler der Regierungsgewalt auf keine andre Weise, als durch Mißbrauch der Volksgewalt gebessert werden können. Stände, als das Organ, durch welches die geheimen Gebrechen rücksichtslos der Regierung offenbaret, alle Klagen und Beschwerden des Volkes ausgesprochen, alle gerechten und billigen Forderungen auf gesetzliche Weise geltend gemacht werden können, sind die Ableiter der entzündlichen Stoffe, welche, wenn sie sich bis zu gewissem Grade im Verborgenen anhäufen, sehr leicht der Ruhe und Fortdauer des Ganzen gefährlich werden können. Unterdrückte Beschwerden drücken doppelt schwer; Klagen, die in dem Herzen sich verschließen müssen, werden verbissener Groll, der, je tiefer er sich im Innern einfrisst, zuletzt desto gewaltiger in Thaten hervorbricht. Es ist in den Staaten, wie in der Natur; wo zündbare Stoffe unter dem Boden sich sammeln, da bahnen sie sich mit Gewalt den Weg, erschüttern die Erde und brechen in verwüstenden Flammen und Lavaströmen hervor. Das menschliche Gefühl behauptet immer seine Rechte; wo ihm der Staat nicht zu Hilfe kommt, da hilft es sich selbst; wo es nicht mit der Gerechtigkeit sich zu helfen vermag, da hilft es sich mit Gewalt. In einer Verfassung, welche des Volkes Rechte versichert, ist des Pöbels Macht gefesselt. Wo aber das Volk nicht gesetzmäßig frei ist, da ist desto größer die Gefahr, daß der Pöbel zu gesetzwidriger Freiheit komme.

Und so ist denn die Gründung freier Verfassungen nicht bloß Bedürfnis zum Heil der Völker, sondern auch zur Sicherheit und Macht der Fürsten.

Die Gesamtheit deutscher Nation ist daher dabei theilhaftig, daß jedes einzelne deutsche Volk zu seiner alten Freiheit gelange. Denn soll Deutschland wieder kräftig auferstehen, so muß jede Völkerschaft des großen Bundes gesund und kräftig seyn. Aus franken Gliedern besteht kein gesunder Leib. Herrschaft der Willkür ist aber eine Ausartung der bürgerlichen Gesellschaft, ein Krebschaden am innersten Leben eines Volks. Dauernde Macht wohnt nur bei der Gerechtigkeit, und Gerechtigkeit nur bei gesetzmäßiger Freiheit.

Wenn von Wiederherstellung der alten Freiheit deutscher Völker, von Wiedereinrichtung stellvertretender Verfassungen geredet wird, so können damit nicht die alten Formen unsrer ehemaligen Landstände gemeint seyn. Es gilt nicht der Form, sondern dem Wesen, und jene hatte, als sie unterging, größtentheils ihre Zeit überlebt. Vieles war unter Voraussetzungen entstanden, und war nur unter Voraussetzungen recht und zweckmäßig, welche schon längst nicht mehr vorhanden sind. Das Alte darf daher nicht mit seinen alten Gebrechen, sondern es muß gereinigt, geläutert, in einem neuen, kräftigen Körper wieder auferstehen. Alle Stände im Staate, der Adel wie der Bürger, der Besitzer des freien Grundeigenthums, wie der freie Besitzer des unfreien Guts (der Bauer), müssen nach gleichem Recht vor dem Souverain vertreten seyn, wenn die Nation als vertreten betrachtet werden soll. Wo der grundbegüterte Adel entweder ausschließend oder überwiegend die ständische Versammlung bildet, da ist nicht das Volk, sondern nur ein einzelner Stand im Volke vertreten, und zwar ein Stand, dessen Interesse von dem der übrigen Staatsbürger größtentheils verschieden, diesem nicht selten in schneidendem Widerspruche entgegengesetzt ist. Die Beschwerden und Bedürfnisse der übrigen Stände, welche gleichwohl den größten und bedeutendsten Theil der Nation ausmachen, sind dem Adel fremd oder unbekannt; mit Ernst wird er sich derselben nur da annehmen, wo sie zufällig mit seinem eignen Standesinteresse zusammentreffen, und wenn es gilt, auf Kosten anderer Stände, seine besondern Standesvorthelle zu wahren oder zu erweitern, da wird geschehen, was gewöhnlich geschieht, wenn eines Menschen eigener Vortheil mit dem fremden in Widerspruch geräth. Kein Stand im Staate darf dem andern aufgeopfert, keiner zum Nachtheile des andern begünstigt werden: — ein Grundsatz,

welcher allgemein wahr, gerecht und nothwendig, vorzüglich in unsern Tagen zu beachten ist. Was durch die Rettung Deutschlands gewonnen wurde, das ist ein Gemeingut, worauf Allen gleicher Antheil gebührt, weil er nicht von diesem oder jenem Stande allein, sondern von der Gesamtheit, von allen Ständen, von allen Staatsbürgern mit gleicher Theilnahme, mit gleichen Aufopferungen gewonnen worden ist. Es wäre ein vergebliches und zugleich gefährliches Spiel, wenn es (was die Vorsehung abwende!) diesem oder jenem Stande in verblendeter Eigenliebe ernstlich einfiel, das gemeinsam Erworbene sich allein, entweder öffentlich anmaßen oder versteckt in die Tasche spielen zu wollen. Es ist heller Tag; zu solchem Spiel ist die Zeit nicht mehr. „Die warnende Stimme“, sagt ein Ungenannter \*), „darf nie verstummen. Vergessen dürfe es nie werden, daß nicht Menschen allein waren, die die Macht des Stolzes brachen, der mit gleichem Uebermuth auf dem Nacken der Fürsten wie der Völker lastete und vor dem die Großen so wenig bestanden als die Kleinen. Vergessen dürfe es nie werden, daß Fürsten und Völker, Hohe und Niedrige in schöner Gemeinschaft und durch diese schöne Gemeinschaft das herrliche, mit Gott begonnene und von Gott gesegnete Werk vollführt haben, auf daß kein Stand und kein Geschlecht sich über das andere ungebührlich erhebe und durch verwerfliche Anmaßungen die Segnungen, welche Alle errungen und welche Allen gebühren, sich über Recht aneignen. Dann wird niemand gereuen, was er gethan und geopfert, und eine glückliche, in freundlicher Eintracht lebende Nachkommenschaft wird segnend sprechen: Unsrer Väter waren tapfer, weise und gerecht, darum steht unser Haus so fest!“

### Der Johannestag in Leipzig. \*\*)

Es haben, wie man hört, die Besitzer der Gärten im Johannesthale den löblichen Entschluß gefaßt, ihre Gärten und Lauben am Johannestage mit Blumen und Kränzen zu schmücken, und so diesen schönsten Tag des Jahres, welchen schon die Natur dem Menschen zum Festtag bestimmte, auf eine würdige Weise freudig zu feiern. Hieran knüpft

\*) Jenaer Allgemeine Literatur-Zeitung 1814, Nr. 30, S. 240.

\*\*) Eingefendet.

D. Reb.

sich für Leipzig eine geschichtliche Erinnerung. Denn bis vor etwa 40 Jahren wurde an jedem Johannestage das Johannesmännchen — ein Blumengebilde — am Johanneshospital feierlich ausgestellt, welche schöne Sitte jedoch in Folge der üblen Aufführung des damaligen Publicums abgeschafft werden mußte, was für die Gegenwart um so weniger beachtet zu werden braucht, als in einem großen Theile unser jetzigen Publicums sich an diesem Tage ein unsrer Stadt ganz eigenthümlicher, dankbar-frommer Sinn zu veroffenbaren pflegt. Es ist nämlich bekannt, daß der Leipziger an diesem Tage die Gräber seiner Lieben mit frischen Kränzen zu schmücken pflegt! Wenn diese schöne, fromme Sitte ganz allgemein würde, wenn man die Dankopfer für treue Liebe und Freundschaft und für alles, was wir theuren Todten schuldig geworden, vorzugsweise an diesem Tage im Jahre auf den Gräbern des Johannesfriedhofs niedergelegt sähen, und der große Gottesgarten so als schön geschmückter Johannegarten vor unsern Augen läge; so hätte unser Leipzig am Johannestage ein neues, sinniges, schönes und theures Fest. — Die Wallfahrt der wandernden Menge würde dann aus den Gärten des Johannesthals — wo ein neues Leben aufgeht — nach den schön geschmückten Ruhestätten geliebter Todten sich wenden und hier — der Dankbarkeit, Freundschaft und Liebe den schuldigen Zoll spenden! —

### Witterungs-Beobachtungen vom 2. bis 8. Juni 1833.

(Thermometer frei im Schatten.)

Juni	Barom. d. 10° + R.		Therm. nach R.	Wind.	Witterung.
	Stunde.	Pariser Z.   Lin.			
2.	Morg. 8	27   11—	+ 13,9	SO.	heiter.
	Nachm. 2	—   9,5	+ 18,5	SO.	heiter.
	Abds. 10	—   8—	+ 12,4	SO.	heiter.
3.	Morg. 8	—   7—	+ 15—	O.	heiter.
	Nachm. 2	—   6—	+ 19,5	OON.	leicht bewölkt.
	Abds. 10	—   6—	+ 14	OON.	bewölkt.
4.	Morg. 8	—   6,1	+ 11	O.	Regen.
	Nachm. 2	—   6,9	+ 14	N.	Regen.
	Abds. 10	—   8—	+ 10	W.	Regen.
5.	Morg. 8	—   8,8	+ 13,8	W.	Sonnenschein.
	Nachm. 2	—   8,6	+ 15,3	WWS.	Sonnenblicke.
	Abds. 10	—   9—	+ 10	WWS.	bewölkt.
6.	Morg. 8	—   10—	+ 15	SW.	Sonnenblicke.
	Nachm. 2	—   10,1	+ 17,3	SW.	bewölkt.
	Abds. 10	—   10,4	+ 14—	SW.	gestirnt.
7.	Morg. 8	—   11—	+ 15,2	SSO.	heiter.
	Nachm. 2	—   11—	+ 20	O.	Sonnenschein.
	Abds. 10	—   11,3	+ 15	O.	bewölkt.
8.	Morg. 8	—   11,8	+ 16	SW.	Regen.
	Nachm. 2	—   11,6	+ 20,1	NW.	Sonnenschein.
	Abds. 10	28   —	+ 13,4	NW.	trübe. *)

\*) Um 7 Uhr Gewitter mit Sturm und Regen.

Redacteur: D. A. Barthausen.

**Holz = Verkauf.**

Im Connewitzer Reviere soll auf dem dießjährigen Gehau in der Nähe der Zwenkauer Chaussee eine große Quantität Eichenholz, in Klaftern zu 4 Länge, an die Meistbietenden verkauft werden. Die, welche darauf Rücksicht nehmen wollen, werden daher veranlaßt, sich künftigen

Montag, den 17ten Juni d. J.,

Vormittags um 8 Uhr, an Ort und Stelle einzufinden, um ihre Gebote zu eröffnen.  
Leipzig, am 7. Juni 1833. Die Forst-Deputation.  
Vorsche. Thieme.

**Theater der Stadt Leipzig.**

Morgen, den 11. Juni: Johann von Paris, komische Oper von Bojeldieu. Madame Fischer — Prinzessin — als letzte Gastrolle. Hierauf: Paris in Pommern, Baudeville von Angely.

Mittwoch, den 12. Juni, zum zweiten Male: Charlotte Corday, oder: Marats Tod, dramatisches Gemälde nach Ducange, von E. Meyer.

Freitag, den 14. Juni, zum ersten Male: Der Schwur, oder: Die Falschmünzer, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen des Scribe, von D. Petit; Musik von Auber.

**Privat = Auction.**

Eine bedeutende Partie Glaswaaren, Feinwand in Stücken, auserlesene Sorten Rheinweine und f. Medoc ic., sollen Donnerstags, den 13. Juni, und folgende Tage, früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, gegen baare Zahlung in preuß. Courant, verauctionirt werden in Auerbachs Hofe, im Gewölbe neben dem Herrn Mechanicus Pollert.

Die Verzeichnisse sind im Durchgange des Rathhauses bei J. Linke (sonst J. F. Fischer) zu bekommen. Ferdinand Förster.

Auction. Wegen Geschäftsveränderung sollen mehrere brauchbare Kutsch- und Arbeitspferde, ein- und zweispännige Leiterwagen, Kutsch- und Arbeitsgeschirre, Futtersäcke, Friesdecken und andere dahin einschlagende Geräthschaften, den 25. Juni, früh von 9 bis 12 Uhr, und erforderlichen Falles Nachmittags von 3 Uhr an, in der grünen Linde am Peterssteinwege alhier, gegen sofortige baare Bezahlung in preuß. Courant, verauctionirt werden.

Ferdinand Förster.

Anzeige. Der Katalog zur bevorstehenden Gewandhaus-Auction wird am 12. Juni geschlossen.  
Ferdinand Förster.

Empfehlung. Noten schreibt, den Bogen zu 1 Groschen, mit Ausnahme des Papiers, Neudeck, im Jakobshospital.

Empfehlung. Regellugeln von Buchholz und Eisenbeinkernbälle empfiehlt zu allen Größen zu den billigsten Preisen  
Carl Simon, Hainstraße Nr. 196 im Gewölbe.

**Landgut = Verkauf.**

Ein Landgut, zwischen Leipzig, Grimma und Borna gelegen, bestehend aus neuen massiven Gebäuden, einigen 70 Dresdner Scheffel Feld, 20 Scheffel Wiesen und 80 Scheffel Waldung, gut bestanden, Branntweimbrennerei, Teiche, Steinbruch, Torfgräberei u. s. w.; der Preis ist 9500 Thaler. Dieses Gut ist vermessen und ist der Riß und Anschlag einzusehen bei  
J. G. Freyberg, Nr. 1173.

Haus-Verkauf. Ein in einem freundlichen Theile der Stadt gelegenes Haus mittler Größe steht aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Nachweisung ertheilt  
Julius Troitsch, Barfußgäßchen Nr. 236, 2 Treppen hoch.

**Verkauf.**

Ich empfang so eben in neuer Zufuhre schöne saftreiche dünnschälige Apfelsinen und Citronen, so wie auch gute trockne Morcheln, welche ich zu gemäßigten Preisen verkaufe.  
M. Sever, am Markte Nr. 2 im Keller.

**Empfehlung.**

Beste neue Smyrnaer Feigen, schöne gute Traubenrosinen, desgleichen Lampertsrüsse, empfang und verkauft billig  
M. Sever, am Markte Nr. 2 im Keller.

Verkauf. Schwedischer Kaffee, welcher unter allen Surrogaten gewöhnlichem Kaffee im Geschmacke am Nächsten kommt, das Pfund 8 Gr., bei

E. G. Neumann, Markt Nr. 337.

Verkauf. Eine gebrauchte, sehr gut gehaltene Gewölbtafel von 7½ Ellen Länge ist zu verkaufen durch den Tischler Leutrich, im Raundörschen Nr. 1015.

Verkauf. Ein schwarzer Hühnerhund, englischer Race, männlichen Geschlechts, mit Doppelnase und Wolfsklauen, ist zu verkaufen Katharinenstraße Nr. 366, 3 Treppen hoch.

Häuspänie-Verkauf. Beim Zimmermeister Fricke auf Zangenbergs Gute sind täglich Mittags von 1 bis 2 und Abends von 7 bis 9 Uhr Häuspänie zu verkaufen.

Von

## Bremer Theetabak,

der wegen seiner vorzüglichen Güte und Preiswürdigkeit sich einer lebhaften Nachfrage erfreut, erhielten wir wieder neue Zusendung. Das Pfund kostet nur 12 Gr.

Gebrüder Tecklenburg, neben Auerbachs Hofe.

## Schwarzseidene Handschuhe ohne Finger

hat wieder erhalten

Ernst Wilhelm Kürsten.

Lackirte Mützenschirme verkaufe ich jetzt zu sehr herabgesetzten billigen Fabrikpreisen, und empfehle mein in allen Sorten wohl assortirtes Commissionslager.

F. B. Grothe, Gerbergasse Nr. 1165.

## Strohhüte

zu bleichen, zu appretiren und in neue Modestformen umzuarbeiten, werden fortwährend angenommen, und neu in 8 Tagen zurückgeliefert, in der Strohhutfabrik von

Meissner & Comp., Ecke vom alten Neumarkte Nr. 612.

Billard zu kaufen gesucht. Ein zwar schon gebrauchtes, jedoch modernes und gut gehaltenes Billard, dessen Bandenlänge und Breite aber nicht über 5½ Elle lang und 3 Ellen breit seyn darf, wird, nebst Quées und Bällen, zu einem billigen Preise gesucht. Hierauf Reflectirende haben sich wegen des Nähern an Herrn Tapezierer Schmidt im Petrus zu wenden.

Zu erborgen gesucht wird gegen landesübliche Zinsen und unter Gewährung einer hinlänglichen Sicherheit ein Capital von 1500 Thaler durch den Notar Cagiorgi, wohnhaft Burgstraße Nr. 90, und zu sprechen in den Stunden früh bis 9 Uhr und Nachmittags von 1—3 Uhr.

Offene Stelle. Ein junger Mann, der eine flüchtige correcte Handschrift und wo möglich einige wissenschaftliche Bildung besitzt, sich ferner über seine Moralität genügend ausweisen kann, wird in ein literarisches Geschäft als Schreiber aufgenommen unter der Bedingung, daß derselbe einige Monate vorerst umsonst arbeite. Offerten beliebe man in der Expedition dieses Blattes unter G. H. abzugeben.

Gesucht wird ein tüchtiger Schreiber in Nr. 418, 2 Treppen hoch.

Gesucht wird auf ein nahe Rittergut eine mit guten Zeugnissen versehene Kinderwärterin im Alter von 30 bis 40 Jahren, welche zu Johanni anziehen kann. Nähere Auskunft hierüber wird die Expedition dieses Blattes ertheilen.

Gesucht werden einige sogleich zu beziehende helle Wohnungen für ledige Herren, wo möglich in der Petersvorstadt oder deren Nähe. Nachricht an den Hausmann in Nr. 674.

Logisgesuch. Ein Familienlogis mittler Größe, in der Nähe des Brühls, wird von Johanni an zu miethen gesucht, und sind deßfallsige Anzeigen bei dem Herrn J. G. E. Lehmann, im Thomaßgäßchen abzugeben.

Gewölbe-Vermiethung. Am neuen Neumarkte, in der Nähe der Grimmaschen Gasse, ist ein schönes Gewölbe mit heller Schreibstube, so wie auch eine Niederlage und ein Keller in demselben Hause mit abgelassen werden kann, von nächste Michaeli an zu vermieten. Das Nähere im

Local-Comptoir für Leipzig von L. W. Fischer.

Vermiethung. Auf dem neuen Neumarkt Nr. 628 ist die zweite Etage, bestehend in 5 Stuben nebst Zubehör, zu Michaeli zu vermieten. Das Nähere daselbst 3 Treppen hoch.

## Vermietung.

In Nr. 73 auf der Petersstraße ist zu Michaeli dieses Jahres die dritte und vierte Etage, entweder einzeln oder auch zusammen, zu vermieten. Das Nähere ist in der Tuchauschnittthandlung unter dem Weinstocke bei Herrn Laurentius Nicolai zu erfragen.

Vermietung. Ein schönes geräumiges Familienlogis, in der schönsten und lebhaftesten Straße der innern Stadt, für Geschäftsleute sehr vortheilhaft gelegen, 2 Treppen hoch, ist zu Michaeli oder noch früher zu vermieten. Nähere Auskunft erhält man im Salzgäßchen Nr. 406, 2 Treppen hoch.

Vermietung. Die zweite Etage in Nr. 337 am Markte ist von Michaeli an zu vermieten. Das Nähere daselbst beim Hausmann zu erfahren.

Vermietung. Auf der Petersstraße Nr. 75 im Hintergebäude ist ein Familienlogis in der ersten Etage zu vermieten.

Zu vermieten sind in einem hübsch angelegten Garten in der Stadt von jetzt an zwei, auch drei Stuben, mit oder ohne Meubles, und das Nähere darüber bei Herrn Wagner in Auerbachs Hofe zu erfahren.

Zu vermieten ist in der Reichsstraße Nr. 579 eine freundliche Stube im Hofe rechts zwei Treppen hoch für 20 Thaler an einen soliden Herrn.

Zu vermieten ist in der Petersstraße Nr. 79 die zweite Etage, bestehend aus 4 Stuben, nebst Zubehör, desgleichen ein kleines im Hofe an ein Paar einzelne Leute. Das Nähere daselbst 3 Treppen hoch vorn heraus.

## Extra-Concert

zum Besten der Obdachlosen in Reichenbach.

Von Familienvätern, die auf den Trümmern ihres irdischen Glücks stehen, von Müttern, deren Knie entblößte, dem Hunger Preis gegebene Kinder umklammern, von Kranken, die aller Pflege für ihre vielleicht noch mögliche Genesung beraubt sind, tönt der Hilferuf von den Gränzen unsers Vaterlandes zu ihren Brüdern und Schwestern zu uns herab. Ob nun gleich schon vielseitig die so mannichfach erprobte Wohlthätigkeit der Bewohner Leipzigs in Anspruch genommen wird, so wagen doch Unterzeichnete ein Scherlein für jene namenlos unglücklichen Landsleute zu sammeln und zu Erreichung dieses Zwecks

heute, den 10. Juni, ein Extra-Concert im großen Ruchengarten zu veranstalten, welches mehrere verehrte Mitglieder des hiesigen Theater-Orchesters gern unterstützen. Durch die Auswahl der Tonstücke, so wie durch die Ausführung derselben, werden der Unternehmer als das executirende Personal ihren Dank für die gereichten Spenden auszusprechen sich zur strengsten Pflicht machen.

Das Entrée ist 4 Gr. à Person.

W. Barth, Stadtmusikus. J. Queißer sen.

## Ergebenste Einladung.

Heute, als den 10. Juni, halte ich ein Sternschiessen mit Büchsen, wozu ich Schiesslustige ganz ergebenst einlade. Auch ist an diesem Tage Concert- und Tanzmusik.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ganz ergebenst C. G. Zieger, in Schleussig.

Ergebenste Einladung. Heute, den 10. Juni, kann ich meinen geehrten Gästen mit frischer Wurst und Wellsuppe bestens aufwarten, und bitte um gütigen Besuch.

Herrmann, hinteres Brandborwerk.

Reisegesellschafter gesucht. Jemand, der mit eignerem Geschirr eine Reise über Altenburg, Zwickau, Plauen, Adorf, Schönberg, Eger, Karlsbad, Töplitz, Freiberg, Chemnitz, zurück nach Leipzig, macht, und dessen Reisezweck die Besichtigung sämtlicher Fabriken jener Gegenden ist, sucht einen Reisegefährten. Das Nähere in Nr. 990.

Verloren wurde vorgestern auf dem Wege vom Rosenthale bis in die Mitte der Hainstraße ein Argentansporn mit Feder. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen eine angemessene Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Verloren wurden gestern zwei französische Schlüssel an einem schwarzen Bande. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen eine Belohnung beim Hausmann in Nr. 171 am Markte abzugeben.

## Bitte an edle Menschenfreunde.

Am 20. Mai 1833 starb zu Naunhoff bei Grimma Joh. Friedr. Haugk, Hausgenosse und Schneidermeister, nach neunwöchentlicher schwerer Krankheit mit Hinterlassung einer Witwe und sieben lebendigen Kindern in ganz dürftigen Umständen. Schon seit mehreren Jahren an gichtischen Zufällen leidend, und weil Mangel aller ärztlichen Hilfe hier um so kostspieliger ist, welche schon die letzten Kräfte erschöpft hatten, und die Witwe nicht weiß, was sie in ihrer traurigen Lage anfangen soll, nachdem die Unterstützungen hiesiger, größtentheils selbst armer Bewohner, bereits erschöpft sind, so würde es ein wahrhaft gutes Werk seyn, wenn edle Menschenfreunde der armen verwaisten Familie eine kleine Unterstützung zukommen ließen, welche dankend es nie vergessen würde, was gute Herzen aus Mitleid thaten.

Der Herr D. Küdel, Diakonus an der Nicolaiskirche zu Leipzig, hat die Güte, eingehende milde Gaben gefälligst zu übernehmen, und zu seiner Zeit in diesen Blättern darüber zu quittiren. Die buchstäbliche Wahrheit aller obigen Umstände bezeuget auf Verlangen dieser Familie pflichtgemäß Naunhoff bei Grimma, den 25. Mai 1833.

Der Pfarrer daselbst: Carl Fürchtegott Riedel.

## Thorzettel vom 9. Juni.

### Grimma'sches Thor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 7 Uhr.  
Auf der Breslauer fahrenden Post: Hr. Lieut. v. Schlegel, in preuß. Diensten, v. Torgau, pass. durch.  
Auf der Dresdner Nacht-Eilpost: Fräul. v. Meyern, Stiftsdame, v. Braunschweig, pass. durch, Hr. Rsm. Reil, v. hier, u. Hr. Rsm. Gartin, v. Marseille, unbest.  
Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr. Vacat.  
Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.  
Hr. Reg.-Präsident Freiherr v. Hagen, außer Diensten, nebst Gattin, a. Erfurt, v. Dresden, im H. de Pol.  
Hrn. Pöbl. Levin u. Moses, v. Birke, bei Fickert u. im Tiger.  
Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.  
Hr. Oberhofger.-Rath v. Zehmen, v. Stauchitz, bei Förster.  
Hr. Pöblm. Frontmann, v. Ploßau, in Nr. 721.  
Mad. Schmalfuß, v. Dresden, unbestimmt.  
Hr. Stud. Richter, v. hier, v. Königsbrück zurück.  
Hr. Def. v. Ggibz, v. Geyer, unbestimmt.  
Hr. Rsm. Köhlin, v. Neuth, im Hotel de Pologne.  
Hr. Lieut. v. Gottsch, in preuß. Diensten, v. Torgau, im Gute.

### Halle'sches Thor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 7 Uhr.  
Hr. Stud. Schöppach, v. hier, v. Magdeburg zurück.  
Hr. Amtm. Pfaff, v. Reinsdorf, pass. durch.  
Die Braunschweiger Post, um 1 Uhr.  
Die Hamburger Eilpost, 43 Uhr.  
Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.  
Hr. Rsm. Hebenius, v. Magdeburg, bei Krostosky.  
Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.  
Hr. Rsm. Schmidt, v. Zörbig, pass. durch.  
Auf der Köthner Post, 412 Uhr: Dem. Wille, v. hier, v. Köthen zurück.  
Auf der Berliner Eilpost: Hr. Buchhalter Scheffer, von Berlin, in St. Berlin, Hr. Rsm. Riquault, v. Paris, im Hotel de Pologne, Hr. Webermstr. Wolf, v. Ernstthal, unbestimmt, Hr. Hblgcommis Horwag, v. Aachen, im Hotel de Russie, Hr. Rsm. Schröder, v. Bremen, in St. Berlin, Hr. Lieut. v. Egloffstein u. Hr. Fähnrich v. Ebbell, in preuß. Dienst., v. Berlin, in St. Berlin, und Mad. Boigt, v. hier, v. Berlin zurück.  
Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.  
Hr. Rsm. Kobtzbach, v. Genthin, im Hotel de Pologne.  
Fräul. Remsberg, v. Delitzsch, bei Fischer.  
Dem. Mendel u. Hr. Rsm. Posener, v. Dessau, unbest.  
Hr. Freiherr v. Seebach, v. Weimar, unbestimmt.  
Hr. Rsm. Schmidt, v. Stettin, im Hotel de Russie.  
Hr. Rsm. Heistermann, v. Minden, im Hotel de Baviere.

### Ranstädter Thor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 7 Uhr.  
Auf der Jenaer Post, um 6 Uhr: Dem. Kockstroh, von Lügen, pass. durch.  
Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr. Vacat.  
Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.  
Hr. v. Falkenstein, nebst Tochter, v. Weisenfels, bei Gruner.  
Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.  
Hr. Maj. Koch, nebst Familie, v. Erfurt, pass. durch.  
Auf der Frankfurter Eilpost, um 3 Uhr: Hr. Premier-Lieutenant Krause, in preuß. Diensten, von Glogau, pass. durch, Hr. Rsm. Kellersen, v. Aachen, im Hotel de Russie, Hr. Rsm. Zieger, v. Naumburg, pass. durch, Hr. Def. Rebling, v. Stedten, im Hotel de Pol., Hr. Kammerherr v. Seebach, v. Gotha, und Hr. Partic. Bodemer, v. Schöppau, im Hotel de Bav., Hr. Oberst-Lieutenant v. Gozicki, v. Mainz, unbest., Hr. Prof. Beck, v. hier, v. Naumburg zurück, Mad. Medezahn, von Naumburg, bei M. Heinstus, Hr. Stud. Jacobi, v. Pempelfort, in Nr. 21, Hr. Stud. Kramer, von Wehlig, pass. durch, Hr. Def. Franke, v. Stößen, bei Kirschbaum, Hr. Rsm. Eckardt, v. Kahla, im Hotel de Pol., Hrn. Regier.-Räthe Pfeiffer u. Blümel und Hr. Hofrathin Römer, v. Merseburg, im Hotel de Saxe.

### Peters Thor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 7 Uhr.  
Hr. Commis Feetz, v. Frankfurt a. M., im H. de Bav.  
Hr. Gr.-Inspect. Schneider, v. Neuschandels, bei Schneider.  
Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.  
Hr. Pöblm. Köppel, v. Treuen, pass. durch.  
Hr. Accis Insp. Constantin, nebst Familie, v. Zeitz, im Gute.  
Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr. Vacat.  
Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.  
Hr. Rsm. Grobhäuser, v. Altenburg, im gr. Baume.  
Hr. Maj. v. Raundorf u. Hr. Gerber Schaike, v. Pegau und Gera, im deutschen Hause.  
Hr. Rsm. Bodemer, v. Chemnitz, bei Herzog.

### Hospital Thor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 7 Uhr.  
Hr. Hblgcommis Biering, v. Hannover, im Kranich.  
Hr. Tuchm. Simon, v. Berdau, im Anker.  
Auf der Chemnitzer Eilpost, um 5 Uhr: Hr. Rsm. Franke, v. Chemnitz, in Nr. 94.  
Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.  
Auf der Freiburger Post, um 7 Uhr: Hr. Hblgcommis Kettelmann, v. hier, v. Grimma zurück, u. Hr. Rsm. Markert, a. Hamburg, v. Kreibitz, in St. Berlin.  
Von Vormittag 11 bis Abends 6 Uhr. Vacat.

Druck und Verlag von verw. D. F e s t.